

**SCHLAGZEILEN**

Hauptseite &gt; Schlagzeilen

Mittwoch, 12. Dezember 2007

Drucken | Versenden | Kommentieren | Leserbrief

**Eine Rede ist kein Monolog**

*Bei vielen (Fest-)Reden fragen sich die Zuhörer nach wenigen Sätzen: Wann wird endlich das Buffet eröffnet? So sehr ödet sie der Vortrag an. Hier einige Tips, worauf Sie beim Vorbereiten und Halten Ihrer nächsten Weihnachts- oder Neujahrsansprache achten sollten.*

Der Saal ist geschmückt. Die Häppchen sind vorbereitet. Die Gäste sind in eleganter Garderobe erschienen. Nun harren alle der Dinge, die da kommen. Dann tritt der Redner ans Pult und spricht die ersten Worte. Alle lauschen ihm gebannt. Doch nach zwei, drei Minuten erlahmt das Interesse. Und die Zuhörer fragen sich im Stillen: Wann wird endlich das Buffet eröffnet?

Dieses Phänomen kann man derzeit wieder oft beobachten, schliesslich gehört die Chefansprache ebenso zum Programm einer Weihnachtsfeier wie das Festessen. Ähnlich ist es bei den Neujahrsempfängen für Kunden und Verbandsmitglieder. Auch hier sind Reden Pflicht – obwohl die Zuhörer sie meist eher als sättigende Beilage denn als Ohrenschaus empfinden. Dabei blicken die Zuhörer der Rede meist durchaus gespannt entgegen, sofern sie nicht schon die langatmigen und selbstherrlichen Festansprachen des Chefs oder Präsidenten aus den Vorjahren kennen. Entsprechend leicht könnten Redner ihr Publikum begeistern.

Untersuchungen zeigen: Der Erfolg einer Rede hängt vor allem davon ab, ob der Redner die Sympathie des Auditoriums gewinnt. Wichtig ist auch die Dramaturgie der Rede. Der Inhalt hingegen hat auf den Erfolg nur geringen Einfluss. Anders gesagt: Der Redner muss vor allem einen Draht zum Publikum finden und seine Inhalte gut verpacken. Was er sagt, ist zweitrangig.

**Reise in Gedanken**

Doch wie gewinnt ein Redner die Sympathie der Zuhörer? Er muss authentisch wirken und die Rede muss zu ihm passen. Unglaublich wirkt es, wenn ein Erbsenzähler sich als Witzbold präsentiert. Oder wenn ein Einzelkämpfer sich verbal mit allen Anwesenden verbrüderet.

Ein guter Redner nimmt seine Zuhörer mit auf eine Gedankenreise, zum Beispiel durchs vergangene Jahr. Also sollten Sie beim Vorbereiten zunächst erkunden: Was ist der Anlass der Reise? Wohin soll sie gehen? Und wer nimmt teil? Erst dann sollten Sie das Reiseprogramm zusammenstellen. Eine Rede bei einer Weihnachtsfeier sollten Sie anders konzipieren als eine Neujahrsansprache. Denn bei einer Weihnachtsfeier ist das gemeinsame Feiern zentral – bei einem Neujahrsempfang hingegen sollen die Zuhörer oft schon auf neue Herausforderungen eingestimmt werden. Deshalb darf Ihre Rede mehr Information enthalten und einen appellativen Charakter haben.

Beim Konzipieren der Rede sollten Sie bedenken: Wer sitzt mir gegenüber? Sind die Zuhörer Ihnen unterstellte Mitarbeiter, sollte Ihre Rede anders konzipiert sein, als wenn Sie vor gleichgestellten Kollegen sprechen. Ebenfalls wichtig ist: Welche Beziehung besteht zwischen den Zuhörern? Arbeiten die Anwesenden im Alltag zusammen, haben sie gemeinsame Erfahrungen, auf die Sie sich beziehen können. Sehen sie sich hingegen nur ein Mal pro Jahr, müssen Sie auf andere Elemente zurückgreifen, um einen gemeinsamen Nenner zu finden. Etwa die Entwicklung in der Branche. Oder die Zahlungsmoral der Kunden.

**Die Zuhörer direkt ansprechen**

Ein guter Redner kommuniziert mit seinen Zuhörern – unter anderem, indem er häufig Blickkontakt sucht. Deshalb sollten Sie Ihre Rede so frei wie möglich vortragen. Sprechen Sie die Zuhörer immer wieder persönlich an. Aber nicht, indem Sie in jeden fünften Satz die Floskel «Meine sehr verehrten Damen und Herren» einstreuen. Fragen Sie lieber zum Beispiel rhetorisch «Denken Sie auch manchmal...?» oder «Geht es Ihnen wie mir...?». Und integrieren Sie in die Rede Beispiele aus der Erfahrungswelt der Zuhörer. Auch ein Schuss Humor und Selbstironie schadet nie.

Je kürzer Ihre Rede ist, umso besser ist sie meist. Eine Rede auf einer Weihnachtsfeier sollte nicht länger als zehn, maximal fünfzehn Minuten dauern. Länger dauert auch die Neujahrsansprache des Bundespräsidenten im Fernsehen nicht.

Eine Rede sollte höchstens drei Kernbotschaften enthalten. Zum Beispiel: Die Arbeitsplätze sind sicher. Unser Unternehmen sieht einer rosigen Zukunft entgegen. Und: Dass es uns so gut geht, verdanken wir dem Einsatz aller Mitarbeiter. Für das inhaltliche Planen einer Rede empfiehlt sich die Mindmapping-Methode. Schreiben Sie in die Mitte eines Blatts das Thema oder den Anlass der Rede. Zum Beispiel: Weihnachtsfeier 2007 oder Strategie 2008. Zeichnen Sie ausgehend von diesem Zentrum Linien und notieren Sie entlang dieser Linien alles, was Ihnen zum Thema einfällt. Zum Beispiel: «Ertragsentwicklung», «Dank an Mitarbeiter», «Neue Produkte». Notieren Sie danach entlang von Seitenarmen dieser Linien alles, was Ihnen hierzu wiederum einfällt. So bekommen Sie schnell einen Überblick über die möglichen Inhalte der Rede. Und wenn es zu viel wird, können Sie problemlos einige Seitenarme streichen.

**Knackig einsteigen, feurig enden**

Besonders sorgfältig sollten Sie Beginn und Schluss der Rede planen. Denn wie aufmerksam das Publikum zuhört, hängt weitgehend vom



Legende mag

Bild:

Einstieg ab. Starten Sie zum Beispiel mit einer Anekdote. Oder einem Witz. Ein Beispiel: Ein Franzose, ein Schweizer und ein Engländer werden zum Tode verurteilt. Alle haben einen letzten Wunsch frei. Zuerst der Franzose: «Ich möchte noch einmal die Marseillaise hören.» Dann der Schweizer: «Ich möchte eine Rede halten.» Schliesslich der Engländer: «Ich will erschossen werden, bevor der Schweizer mit seiner Rede beginnt.» Ein gelungener Einstieg lässt das Publikum aufhorchen. Danach sollte Ihre Rede auf ein grosses Finale hinstreben, das dem Publikum im Gedächtnis bleibt – wie bei einem Feuerwerk.

Benutzen Sie kurze Sätze. Schachtelsätze sind schnell unverständlich. Sie beinhalten zudem die Gefahr, dass Sie sich verheddern. Oft ist dann bei ungeübten Rednern auch der Rest der Rede gelaufen. Sie werden nervös und verhaspeln sich immer häufiger – bis das Publikum nur noch auf den nächsten Versprecher wartet. Wichtig ist auch eine aktive Sprache. Also: «Wir planen...» statt «Unsere Planung sieht vor...»

Sicherheit als Redner gewinnen Sie vor allem, indem Sie sich gut vorbereiten. Üben Sie hierzu Ihre Rede laut. Insbesondere den Einstieg, das Ende sowie die Übergänge sollten Sie so lange üben, bis Sie sie im Schlaf aufsagen können. Und noch ein Tip: Stoppen Sie beim Üben die Dauer Ihrer Rede. Dann merken Sie, wann es Zeit wird, das Buffet zu eröffnen.

Ingo Vogel

### Vorbereitung bis Finale

- Bereiten Sie jede Rede vor. • Das Verhältnis Vorbereitungszeit–Redezeit sollte bei einem unbekanntem Thema etwa 10:1 betragen. Bei einem bekannten Thema genügt 5:1. • Formulieren Sie bei einem Stichwortmanuskript den ersten und letzten Satz aus. • Der Zettel als Gedächtnisstütze in Ihrer Hand sollte nicht grösser als A 5 sein und aus fester Pappe bestehen (zum Beispiel eine Karteikarte). • Verwenden Sie besonders viel Vorbereitungszeit auf den Beginn und das Ende der Rede. • Lassen Sie Ihre Rede wie ein Feuerwerk auf ein Finale zustreben, das den Zuhörern in Erinnerung bleibt. • Benutzen Sie eine aktive, bildhafte Sprache. • Suchen Sie beim Reden stets den Blickkontakt zu den Zuhörern. • Stehen Sie fest und ruhig beim Sprechen. • Sprechen Sie die Zuhörer immer wieder direkt an. • Halten Sie Ihre Hände etwa in Bauchhöhe, so als ob Sie ein Glas Sekt in der Hand hielten. • Bewahren Sie sich einen Schuss Lampenfieber. Dann wirken Sie authentischer. • Bedenken Sie: Eine Prise Humor würzt jede Rede. (I.V.)